

H.19

Soziale Kommunikation und soziale Interaktion

Verantwortungsvoller Umgang mit Informationen in den Medien

Nach einer Idee von Marion Schadek-Bätz



© RAABE 2024

© South_agency/E+

Medien sollen umfassend, ausgewogen und objektiv berichten. Gerade in Zeiten, in denen sich die Gesellschaft immer stärker polarisiert, sind gut recherchierte Informationen von großer Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Frage, wie Medienschaffende der Verantwortung, die sie tragen, gerecht werden können. Wie gelingt konstruktiver Journalismus? Und was ist beim Medienkonsum zu beachten, gerade bei Jugendlichen?

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	10–13, Sek. II
Dauer:	12 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Die eigene Meinung argumentativ darlegen; Texte interpretieren; Arbeitsprozesse ergebnisorientiert steuern; selbstständig recherchieren; Inhalte aufbereiten; wertschätzend Feedback geben
Thematische Bereiche:	Medienethik, Aufgabe und Verantwortung von Journalistinnen und Journalisten, konstruktiver Journalismus, künstliche Intelligenz, Grounded Theory
Medien:	Zeitungsartikel, Interviews, Sachtexte, Bilder

Fachliche Hinweise

Rufen Deutschlands Medien zum Krieg auf? – Studie zur Ukraine-Berichterstattung

Seit Dezember 2022 liegt eine von der Otto Brenner Stiftung geförderte Studie zur „Qualität der Medienberichterstattung über den Ukraine-Krieg“¹ vor. Die Kommunikationswissenschaftler Marcus Maurer (JGU Mainz), Pablo Jost und Jörg Haßler (LMU München) werteten mit ihrem Team rund 4300 Beiträge aus, die zwischen dem 24. Februar und dem 31. Mai 2022 in deutschen Leitmedien veröffentlicht wurden. Im Zentrum standen dabei die behandelten thematischen Schwerpunkte sowie die Vorstellungen und Bewertungen von Maßnahmen zur Lösung des Konflikts. Untersucht wurden darüber hinaus die Art und Weise der Berichterstattung sowie die Frage, wie mit abweichenden Positionen bzw. der Position der Bundesregierung umgegangen wurde.

Im Vorfeld der Veröffentlichung war eine gesellschaftliche Debatte darüber entbrannt, ob die deutschen Leitmedien ein undifferenziertes Meinungsbild in Bezug auf die Berichterstattung über den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine zeichnen. Die Debatte wurde maßgeblich durch das Buch „Die vierte Gewalt“ von Richard David Precht und Harald Welzer (S. Fischer, 2022) beeinflusst. Die beiden Autoren werfen deutschen Medien darin Einseitigkeit und Aktivismus vor. Aus falsch verstandener Solidarität mit den Menschen in der Ukraine, so der Vorwurf, würden die Leitmedien die deutsche Regierung zu Waffenlieferungen aufrufen, ohne die Risiken einer daraus möglicherweise resultierenden Verschärfung des Konflikts zu berücksichtigen.

Die Studie der Otto Brenner Stiftung wurde von Precht und Welzer als empirische Untermauerung ihrer Thesen angekündigt. Letztendlich stützt sie die Argumentation der beiden Autoren jedoch nur teilweise. Es wurde festgestellt, dass die Medien „[i]n einigen Fällen tatsächlich sehr einheitlich über den Krieg berichtet“² hätten. Das betraf, so die Studie, insbesondere die Zuschreibung der Kriegsverantwortung an Russland und die Bewertung der beiden Kriegsparteien. Dies sei jedoch „wenig verwunderlich“, so die Autoren, „weil Russland – bei allem möglichem Verständnis für eine vielleicht als bedrohlich wahrgenommene Ost-Erweiterung der NATO – einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine führt, der wenig Spielraum für andere Bewertungen lässt.“³

Dass die untersuchten Medien sich mehrheitlich für eine militärische Unterstützung der Ukraine inklusive der Lieferung schwerer Waffen ausgesprochen und dies für sinnvoller erachtet hätten als diplomatische Maßnahmen, sei „angesichts der schrecklichen Bilder aus der Ukraine verständlich“, überrasche jedoch in dieser Deutlichkeit. Dass einzig der Spiegel „über die Lieferung schwerer Waffen sehr abwägend [berichtet] und eine diplomatische Lösung als sinnvoller [dargestellt habe]“⁴, werten die Studienautoren als Beleg, dass nicht von einer vollkommen einheitlichen Berichterstattung der Medien die Rede sein könne.

Journalismus – Ethik in Wort und Bild?

Tanjev Schultz, Journalismus-Professor in Mainz und langjähriger Politik-Redakteur der Süddeutschen Zeitung, setzt sich in Forschung und Lehre mit medienethischen Themen und der Verantwortung von Journalistinnen und Journalisten auseinander. Seiner Ansicht nach kommt den Medien ein wichtiger Auftrag innerhalb demokratischer Gesellschaften zu: „Sie sollen solide Informationen

¹ Vgl. https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/2023_Ukraine_Berichterstattung_Endbericht.pdf [zuletzt geprüft am 30.01.2024].

² Ebd., S. 19.

³ Ebd., S. 19.

⁴ Ebd., S. 20.

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Die Verantwortung von Journalistinnen und Journalisten
M 1	Definitionen von Medienethik
M 2	Die Verantwortung von Medienschaffenden
Inhalt:	Braucht es eine Ethik für Medienschaffende? Die Lernenden positionieren sich und erarbeiten mögliche Zielsetzungen einer praktisch umsetzbaren Bereichsethik. Sie reflektieren die Verantwortung von Medienschaffenden und verfassen einen inneren Monolog.

3./4. Stunde

Thema:	Die Aufgabe von Journalistinnen und Journalisten
M 3	Erwartungen an Nachrichtenprofis – Welche Rolle sollten Journalistinnen und Journalisten einnehmen?
Inhalt:	Welchen Platz nehmen Journalistinnen und Journalisten innerhalb unserer Gesellschaft ein? Berichten sie über Ereignisse? Oder deuten sie die Geschehnisse? Die Lernenden nehmen den Wandel des Berufsbildes in den Blick und reflektieren die Kritik Prechts und Welzers an der Berichterstattung der Medien über den Ukraine-Krieg.

5./6. Stunde

Thema:	Wie gelingt konstruktiver Journalismus?
M 4	Orientierung angesichts von „Polykrisen“
M 5	Was ist ausgewogener Nachrichtenkonsum und wie gelingt er?
M 6	„Konstruktiver Journalismus“ – Wirksames Mittel gegen Überforderung?
Inhalt:	Welche ethischen Anforderungen gelten für Journalismus in Krisenzeiten? Wie gelingt der Umgang mit der Nachrichtenmüdigkeit der Rezipienten? Die Jugendlichen erörtern das Konzept des konstruktiven Journalismus und diskutieren Anwendungsbeispiele unter gesinnungs- und verantwortungsethischen Gesichtspunkten.

7./8. Stunde

Thema:	Sagen, was ist – Journalismus und die Suche nach der Wahrheit
M 7	Idealnormen und Praxisnormen – Kollaboratives Erstellen eines Forschungsberichts
M 8	Nachrichten als „Annäherung an die Realität“
M 9	Wie gelingt die Arbeit mit der Grounded Theory?
Inhalt:	In arbeitsteiliger Gruppenarbeit analysieren die Lernenden selbst recherchierte Materialien. Ihre Ergebnisse präsentieren sie mithilfe eines DSGVO-konformen digitalen Tools, beispielsweise am Kanban-Board.

9./10. Stunde

Thema:	Die Zukunft des Journalismus
M 10	Haltung oder Ausgewogenheit? – Leitbilder im Wandel
M 11	Künstliche Intelligenz im Journalismus
Inhalt:	Wie unabhängig sind Medienschaffende heute? Und wie beeinflusst künstliche Intelligenz den Journalismus? Die Lernenden erstellen auf der Grundlage ihrer Rechercheergebnisse eine Folienpräsentation.

11./12. Stunde

Thema:	Reflexion und Lernzielkontrolle
M 12	Klausurvorschlag
Inhalt:	In der letzten Doppelstunde können die zuvor erstellten Folienpräsentationen vorgestellt und besprochen werden. Alternativ kann anhand der Lernzielkontrolle, zurückkehrend zur ursprünglichen Fragestellung, diskutiert werden, ob aus Sicht der Lernenden eine eigene Bereichsethik für Medienschaffende notwendig ist.

M 1

Definitionen von Medienethik

Medien prägen unseren Alltag. Und sie verändern sich rasant. Dabei sind Inhalte, Absichten und Aussagen kaum von dem Medium zu trennen, über das sie verbreitet werden. Eine Debatte über eine eigenständige Bereichsethik erscheint notwendig.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text. Markieren Sie dabei zentrale Stichworte zu den Begriffen „Ethik“, „Medien“ und „Medienethik“. Definieren Sie mit deren Hilfe in eigenen Worten die drei Begriffe.
2. Lesen Sie den Text über mögliche Bezugspunkte einer Medienethik. Benennen Sie jeweils ein Beispiel.

Ethik, Medien und Medienethik – Begriffe klären

Ethik als Teilbereich der Philosophie fragt nach den Voraussetzungen unseres Handelns. Sie formuliert mögliche Bewertungskriterien für menschliches Handeln gemäß der Unterscheidung von Gut und Böse und begründet so allgemeingültige Regeln. Dabei bezieht sie sich auf Moralvorstellungen, die unser Handeln leiten.

- 5 Als **Medien** im engeren Sinne gelten Mittel der Massenkommunikation, über die Nachrichten verbreitet werden, beispielsweise Presse, Fernsehen und Radio. Hinzu kommen das Internet, das auch Interaktion ermöglicht, und soziale Medien, die der Vernetzung dienen. Der Medienbegriff befindet sich in stetem Wandel.

Wer in den Medien arbeitet, übernimmt Verantwortung. **Medienethik** reflektiert das Mediensystem unter ethischen Gesichtspunkten und begründet medienethische Werte und Normen, an denen sich Medienschaffende orientieren können.

Mögliche Bezugspunkte einer **Medienethik** könnten sein:

- **Tugendethiken** (u. a. Platon, Aristoteles): Ethisches Handeln zeigt sich in einer tugendhaften Lebensführung. Diese orientiert sich an Grundhaltungen, die in der Gesellschaft als wertvoll gelten. Sie ermöglicht dauerhaftes Glück im Sinne von Zufriedenheit.
- **Deontologische Ethiken** (u. a. Kant), auch Pflichtethiken genannt, fokussieren das gute Handeln. Dieses ist geboten, auch wenn die zu erwartenden Folgen einer Handlung ungünstig sind. Erwartet wird, dass das Individuum sich freiwillig „in die Pflicht“ nimmt.
- **Utilitaristische Ethiken** (u. a. Bentham, Mill) fragen nach dem größtmöglichen Nutzen einer Handlung für die größtmögliche Anzahl an Menschen. Der Fokus der Bewertung einer Handlung liegt hier auf den zu erwartenden Folgen, die sie nach sich zieht.
- **Vertragsmodelle** (u. a. Hobbes, Locke, Rousseau, später Rawls): Die „Lehre vom Gesellschaftsvertrag“ geht aus von der Vorstellung einer tatsächlichen oder fiktiven Zustimmung aller im Staat Lebenden zur geltenden Rechtsordnung. Nach Rawls erfolgte deren Festlegung im sogenannten Urzustand hinter einem „Schleier des Nichtwissens“, unter dem niemand um seinen späteren gesellschaftlichen Status weiß.
- Die **Diskursethik** (u. a. Habermas) geht davon aus, dass die Richtigkeit ethischer Aussagen in einem nach gemeinsam vereinbarten Regeln gestalteten Diskurs ausgehandelt wird.
- **Systemtheoretische Überlegungen** (u. a. Luhmann) postulieren, dass Ethik Moral nicht begründen kann, sondern sie vorfindet und deshalb mit moralfreien Begriffen erfassen muss.
- **Konstruktivistische Ethiken** sehen das Individuum in der Verantwortung für seine Wirklichkeitskonstruktion.

Autorentext.

M 7

Idealnormen und Praxisnormen – Kollaboratives Erstellen eines Forschungsberichts

Normen sind konkrete Handlungsvorschriften, denen Werte zugrunde liegen, die bestimmte Verhaltensweisen gebieten oder verbieten. Im Journalismus wird zwischen Ideal- und Praxisnormen unterschieden.

Aufgaben

1. Erklären Sie in eigenen Worten die Begriffe „Idealnorm“ und „Praxisnorm“. Grenzen Sie sie voneinander ab.
2. Der Pressekodex legt die ethischen Standards für journalistisches Arbeiten fest. Informieren Sie sich unter <https://raabe.click/Medienethik-Presskodex-12> über die Richtlinie zum Umgang mit der „Herkunft von Straftätern“. Beschreiben Sie den Konflikt zwischen Anspruch und Wirklichkeit.
3. Bilden Sie Sechsergruppen. Recherchieren Sie in unterschiedlichen Medien zu Strafprozessen. Analysieren Sie das Material nach der Methode der „Grounded Theory“. Diese wird in M 9 erläutert. Organisieren Sie die Gruppenarbeit mithilfe eines Kanban-Boards (siehe M 9).

Medienethik zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Eine zentrale Demokratie stabilisierende Aufgabe [journalistischer Medien] besteht darin, Öffentlichkeit herzustellen, Probleme und Missstände aufzuzeigen und die Mächtigen zu kontrollieren. Doch wo liegen hier die moralischen Grenzen? Was ist angemessen und wo beginnt das fragwürdige Spektakel? [...] Die öffentliche Debatte über Ethik der Medienberichterstattung wird primär geführt durch die Beobachtung und Analyse alltäglicher Defizite¹ im Medienspektrum und spektakulärer journalistischer Fehlleistungen u. a. in Form der Fälschung von Presseprodukten, der Manipulation von Fotoaufnahmen, durch Zensurmaßnahmen, bei der Verletzung des Persönlichkeitsschutzes von Prominenten und von Angehörigen bei Unglücken und Katastrophen sowie der unkritischen „Hofberichterstattung“. [...]

Ein grundlegendes Ziel der Berichterstattung liegt darin, zu einer Erhöhung der Meinungsvielfalt beizutragen. Massenmedien sollten die Konkurrenz der Meinung vermitteln. Die Öffentlichkeit wird hergestellt durch die Wiedergabe und Verbreitung von Informationen und Meinungen sowie die Kommentierung und Stellungnahmen.

Die Arbeit der Massenmedien umfasst des Weiteren die Mitwirkung an der Meinungsbildung der Bevölkerung. Es geht nicht nur um die Vermittlung von Tatbeständen, sondern um eine kritische Betrachtung und Analyse des vorgelegten Materials für die Rezipienten.²

Text: Schicha, Christian: Medienethik zwischen Anspruch und „Wirklichkeit“: Zur Diskrepanz zwischen Idealnormen und der Praxis journalistischer Berichterstattung. Zu finden unter: <https://www.mediadesign.de/de/news/2008/medienethik-zwischen-anspruch-und-wirklichkeit> [zuletzt geprüft am 30.01.2024].

Worterläuterungen

- 1 Defizit = Mangel;
- 2 Rezipienten = hier: Leserinnen und Leser



M 8

Nachrichten als „Annäherung an die Realität“

Was unterscheidet eine Nachricht von einem Kommentar? Gibt es objektive Berichterstattung? Wie findet eine Zeitung die heute relevanten Nachrichten? Im Fokus der folgenden Stunden steht die Frage: Was wird zur Nachricht?



Aufgaben

1. Schauen Sie den Clip zu Kapitel 3 auf der Seite der „Reporterfabrik“: <https://raabe.click/Medienethik-Reporterfabrik>. Skizzieren Sie das Spannungsfeld, in dem Journalistinnen und Journalisten ihrer Arbeit nachgehen.
2. Diskutieren Sie Daniel Bröckerhoffs These: „Wenn wir also Nachrichten machen, dann ist das immer nur eine Annäherung an Realität, an Welt, an das, was passiert ist. Und trotzdem können und müssen wir versuchen, so viele Perspektiven wie möglich in unseren Nachrichten abzubilden.“
3. Nehmen Sie begründet Stellung zu der Aussage: „Bei manchen Themen – wenn z. B. jemand den Holocaust leugnet – ist es schlichtweg nicht möglich, diese Perspektive mit in Betracht zu ziehen.“

Meine Überlegungen zu Frage 2

Meine Überlegungen zu Frage 3

© RAABE 2024

Wie gelingt die Arbeit mit der Grounded Theory?

M 9

Der Begriff „Grounded Theory“ bezeichnet eine empirische¹ Forschungsmethode, bei der qualitative² Daten im Wechsel erhoben und ausgewertet werden. Untersucht werden dabei unterschiedliche Datenquellen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin. Ziel ist es, die Entdeckungen zu einem theoretischen Modell zu verdichten, das die sozialen Prozesse erklärt. Da die Theorie auf Daten gründet, spielen Angaben über das Analyseverfahren eine wichtige Rolle im Forschungsprozess. Bei wissenschaftlichen Untersuchungen vergleichen Forschungsteams unterschiedliche Datensätze in mehreren Phasen in Bezug auf die Kategorien „Bedingungen“, „Vorgehen“ (Strategien) und „Folgen“ miteinander. Das Material wird erhoben, analysiert und ausgewertet. Dabei blenden die Forschenden in der ersten Phase den Kontext bewusst aus.

Worteläuterungen

- 1 empirisch = auf Erfahrungen/Beobachtungen beruhend;
- 2 qualitative Forschung = ist im Gegensatz zur quantitativen Forschung nicht auf die Sammlung möglichst vieler Ergebnisse für eine statistische Auswertung ausgerichtet. Qualitative Forschung arbeitet mit offenen Fragestellungen. Sie untersucht ausgewählte Fälle ausführlich und wertet diese interpretativ aus.

Beispiel für die Untersuchung der Berichterstattung über den Krieg in der Ukraine

Ein Beispiel für ein Forschungsprojekt für eine Gruppe könnte die Medienberichterstattung zum Krieg in der Ukraine sein. Zu den Daten, die das Team möglicherweise erhoben hat, gehören hier ein Foto und eine Textdatei, die unter einem Link aufgerufen werden kann.

Foto (Material 1)	Link (Material 2)
	<p><i>Text: Kellermann, Florian: Polen und der Nato-Gipfel: Aufrüsten und Abschotten. Zu finden unter:</i></p> <p>https://www.deutschlandfunk.de/polen-und-der-nato-gipfel-aufruesten-und-abschotten-100.html</p> <p><i>[zuletzt geprüft am 30.01.2024].</i></p>
<p>Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj (Mitte), abgebildet in Lwiw mit seinen Amtskollegen aus Litauen, Gitanas Nauseda (links), und Polen, Andrzej Duda (rechts). Duda erklärte nach dem Treffen, sein Land habe entschieden, im Rahmen einer Koalition mit Verbündeten den Ukrainern Leopard-Kampfpanzer zu überlassen.</p> <p><i>Foto: Ukrainian Presidential Office/ Picture Alliance.</i></p>	

Wie gelingt die Dokumentation des Forschungsprozesses im Kanban-Board?

Der Forschungsprozess wird in einer Matrix organisiert und dokumentiert. Diese kann digital mit Hilfe eines Kanban-Boards erstellt werden. Mit diesem Tool können alle Teammitglieder gleichzeitig an dem Dokument arbeiten.

So könnte das Kanban-Board aussehen

Matrix für Vergleiche: Krieg in der Ukraine		
Bedingungen	Vorgehen / Strategie	Folgen
<p>Wovon (Strukturen/ Konstellationen) ist die Berichterstattung beeinflusst?</p> <p>M 1 Foto Selenskyi erfreut über Leopard (12.1.23) Aufgrund des Krieges ist keine unabhängige Berichterstattung möglich. Das undatierte Foto wurde vom Pressebüro des ukrainischen Präsidenten zur Verfügung gestellt.</p> <p>M 2 Polen und der Nato-Gipfel – Aufrüsten und Abschotten: Ziel: Mehr Sicherheit an der Ostflanke des Militärbündnisses (Forderung Polens). Dazu beitragen soll eine multinationale Einsatztruppe. Doch das ist nicht Polens einziges Ziel.</p>	<p>Was ist ausschlaggebend für die Form der Berichterstattung in einer Situation?</p> <p>M 1 Foto wurde verwendet, um einen kontrovers diskutierten Sachverhalt zu illustrieren, der die Menschen bewegt. Bildunterschrift und Schlagzeile unterstreichen die Position der Befürworter von Waffenlieferungen. Die Geste demonstriert Einigkeit.</p> <p>M 2 Polen und der Nato-Gipfel</p>	<p>Zu welchen gesellschaftlichen und politischen Konsequenzen führt das Vorgehen? Wie fügen sich diese in vorhandene Strukturen ein?</p> <p>M 1 Foto beeinflusst Wahrnehmung der Frage nach der ethischen Vertretbarkeit von Panzer- und Waffenlieferungen in der Öffentlichkeit.</p> <p>Nato-Mitglied Polen mit der Ukraine einig</p>

Zu finden unter: <https://cryptpad.fr/kanban/#/2/kanban/edit/qvZve+Zf5WNscoX80B31jblf/>.

Vergleich der Datensätze

Im zweiten Schritt werden die Datensätze verglichen, Zusammenhänge, Bezüge und Widersprüche herausgearbeitet. So zeigt sich beim Öffnen des Links, dass der Beitrag des Deutschlandfunks aus dem Jahr 2016 stammt. Ausgehend von den bisherigen Erkenntnissen können weitere Daten erhoben werden, etwa zum NATO-Gipfel in Warschau 2016 (Material 3) oder zu den Reaktionen auf eine umstrittene Äußerung der deutschen Außenministerin 2023 (Material 4). Die Vergleiche werden fortgesetzt, bis es keine neuen Erkenntnisse mehr gibt.

Material 3

https://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts_133169.htm [zuletzt geprüft am 30.01.2024]

Warsaw Summit Communiqué: Issued by the Heads of State and Government participating in the meeting of the North Atlantic Council in Warsaw 8-9 July 2016.

Material 4

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/annalena-baerbock-kriegserklaerung-ukraine-krieg-russland-100.html> [zuletzt geprüft am 30.01.2024]

„Kriegserklärung gegen Russland? Wie Annalena Baerbock in einem verrutschten Statement mal eben vom Krieg des Westens mit Russland spricht – und was das mit der Realität zu tun hat.“

Theoriebildung

In der dritten Phase wird eine Theorie auf Basis der Ergebnisse gebildet. Welche Interessen und Positionen der Beteiligten werden deutlich? Lassen sich politische Entscheidungen so erklären?